

Bakum, den 28.12.18

Die Festnahme in ihrem Elternhaus bis zur Ankunft in Dinklage

Es war in Aleksandrowka Kreis Nikopol (Ukraine). Eines Nachts im September 1943, so auf den Tag genau weiß ich es nicht mehr, klopfte jemand an unserer Haustür und schrie: "Aufmachen, Polizei!" Alle Leute im Haus schliefen und wachten erschreckt auf. Mein Vater öffnete die Tür. Zwei ukrainische Polizisten und ein deutscher Beamter einer Sondereinheit kamen herein. Sie gingen in die Schlafzimmer der Familie, hoben jede Bettdecke hoch und stellten fest, wer darunter lag. Dann musste ich, die älteste von meinen Geschwistern, mitkommen. Nur noch die notwendigsten Sachen konnte ich einpacken und erhielt den Befehl, für 10 Tage Verpflegung mitzunehmen. Meine Mutter konnte meinen Abtransport nicht verhindern.

Draußen vor unserem Haus wartete ein Pferdefuhrwerk, bewacht von zwei deutschen Soldaten. Auf dem Wagen saßen schon einige Mädchen aus unserer Nachbarschaft. Ich musste zusteigen und dann ging es direkt zum Bahnhof in den Nachbarort Schortpomlick. Dort mussten wir mit vielen anderen Mädchen Viehwagen besteigen. Alle Mädchen waren 1926 geboren, unter ihnen auch meine Cousine Ordaka Tschabanenko. Die Fahrt nach Deutschland nahm ihren Anfang.

Wie viele Tage wir unterwegs waren weiß ich nicht mehr. Aber eines Tages, so Ende September, kam der Zug in Vechta an. Auf

dem Bahnhof mussten wir aussteigen und wurden dann zum Arbeitsamt geführt. Dort warteten Bauern auf uns und jeder suchte sich ein Mädchen, je nach Statur- und Körperwuchs als Arbeitskraft aus. Meine Cousine kam zu Josef Morthorst nach Dinklage, Lohner Straße, das war eine sehr gute Familie. Sie blieb dort bis zum Kriegsende. Alle Mädchen fanden einen Abnehmer, nur ich nicht. Als einzige blieb ich übrig. Mich wollte niemand, da ich noch sehr jung war, keine 17 Jahre. Dazu noch sehr klein und schwach, also für die Landarbeit nicht geeignet.

Die Beamten in Vechta führten einige Telefongespräche mit den Bürgermeistern verschiedener Ortschaften, um mich loszuwerden. Schließlich wurde ich aufgefordert mitzukommen. Ein Beamter führte mich wieder zum Bahnhof in Vechta und setzte mich in den Zug nach Dinklage. Am Bahnhof in Dinklage wurde ich von einem 15-jährigen Mädchen mit dem Fahrrad abgeholt. Es war die Tochter des Bürgermeisters Oeltjen. Im Haus des Bürgermeisters musste ich im Haushalt arbeiten. Saubermachen, waschen und putzen, die Hühner versorgen und im Garten arbeiten. Wenn ich bei der Arbeit Fehler machte, wurde ich von der Frau des Bürgermeisters geschlagen. Dabei beschimpfte sie mich oft mit den Worten: „Dich Kommunistin, dich russisches Schwein, müsste man totschiagen.“

Fortsetzung folgt